Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1868

118 (6.10.1868)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

№ 118. Dienstag den 6. Oktober 1868.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 kr., halbjährlich fl. 1, 12 kr mit Trägerlohn, im Postbotenbezirk vierteljährlich 48 kr., im übrigen Baden 52 kr. **Neue Abonnenten können jederzeit eintreten.** Einrückungsgebühr per gewöhnliche, gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens halb 1. Uhr Vormittags

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 2. Okt. Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin konnten sich an der Geburtstagsfeier Ihrer Majestät der Königin Augusta von Preußen nicht persönlich betheiligen, da Höchstdieselben dem Besuch Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Olga und Ihrer Großherzogl. Hoheit der Fürstin von Leiningen auf Schloß Mainau unmittelbar entgegensahen. Beide hohe Schwestern des Großhezogs, gedenken ungefähr acht Tage auf Mainau zu bleiben. — Bekanntlich genießt zur Zeit nur ein Waarenartikel, — die Steinkohle — die Wohlthat der niedersten Taxe bei Beförderung in ganzen Wagen. Der Tarif erstreckt sich nur auf die Transporte zwischen den großen Ausgangsstationen Mannheim, Heidelberg, Maxau, Kehl, und neuerdings auch Leopoldshöhe nach den übrigen Stationen des Landes. Der Verkehr der übrigen Stationen unter sich in diesem Artikel ist im Tarif eben so wenig vorgesehen, wie der Verkehr anderer Produkte der sog. Steinkohlentaxe bisher theilhaftig war. Der soeben zur Ausgabe gelangende 20. Nachtrag zum Gütertarif für die badischen Bahnen dürfte daher in sofern von allgemeinem Interesse sein, als er nicht nur alle Güterstationen dem Steinkohlenverkehr zugänglich macht, sondern auch den Steinkohlen-Tarif auf eine Reihe anderer wichtiger Rohprodukte und Gegenstände des Masseverkehrs und des landwirthschaftlichen Bedarfs insbesondere, wie Brennholz, Erden, und Erze, auch Sand, Kies n. dgl., erdige und künstliche Düngmittel, Torf, Schiefer und rohe Steine aller Art bei Versendung von mindestens 200 Zentnern und Ausnützung der Tragkraftziffer der Waggons — ausdehnt. Der neue Tarif tritt mit dem 5. d. Mts. ins Leben.

Lahr, 2. Okt. So eben verkünden Böllerschüsse unsern glänzenden Sieg in der Kommunalschulen-Frage. Die heutige katholische Abstimmung ergab 112 Stimmen gegen 44; die gestrige protestantische 593 gegen 64.

Müllheim, 1. Okt. Die Weinlese hat hier am 24. v. M. begonnen, ist aber jetzt noch im vollen Gang, weil die größeren Besitzer der für das Reifen der Trauben äußerst günstigen Witterung wegen, damit etwas länger zuwarteten. Das Ergebniß ist ein durchaus günstiges, da durchschnittlich ein mittlerer Herbst erzielt wurde. Einzelne begünstigte Lagen, haben sehr viel ergeben, jedoch bleibt in denselben das Mostgewicht gegen andere ziemlich weit zurück, denn die Oechsle'sche Waage zeigt bei weißem Gutedel oder Krachmost je nach der Waage 80—94, bei rothem Burgunder 90—105 Grad. Soweit sich der Wein jetzt schon beurtheilen läßt, wird er dem 1865er nicht nachstehen, ja sogar in günstigen Lagen besser werden. Käufe sind von 22—27 fl. per Ohm abgeschlossen. Zum Verkauf liegen noch mehrere Tausend Ohm parat.

Deutschland.

Berlin, 3. Okt. Wie mehrere heutige Morgenblätter melden, wird bei der Rückkehr des Königs aus Baden Graf Bismarck seine Funktionen in ihrer ganzen Ausdehnung bereits wieder übernommen haben.

— Die 1200 Naturforscher und Aerzte in Dresden haben auch den Königstein besucht. Der preußische Kommandant v. Rohrscheidt begrüßte seine gelehrten Gäste mit Musik und Ehrensalven. Als ihm beim Abschied ein Hoch ausgebracht wurde, war er so artig zu antworten: Den Vertretern der Wissenschaft müsse man allezeit Thür und Thor offen halten.

— Römisch gesinnte Blätter in Bayern schwatzen vor Aerger ungenirt aus der Schule. Napoleon stand auf dem Sprunge, sich in Biarritz mit der spanischen Isabel zu verbinden. Der Plan war folgender: Spanische Truppen sollten den Kirchenstaat und Rom besetzen und die Italiener in Schach halten; die französischen Truppen sollten aus Rom herausgezogen werden und an den Rhein marschiren. Die spanische Revolution hat diesen schönen Plan vereitelt und das hat Niemand anders gethan als Bismarck. So sagen und klagen die Römlinge in Bayern.

— Kaiser Alexander ist über Berlin, wo er einen Tag verweilte, nach Rußland zurückgekehrt. Auf der Fahrt dahin hätte ihn beinahe ein Unfall betroffen, eine Achse war gebrochen, der Wagen schwankte furchtbar; zum Glück bemerkte es der Zugführer, ließ auf freiem Felde halten und den Wagen ausscheiden; der Kaiser bestieg einen andern Wagen.

— In Leipzig ist Professor Möbius, der Senior der Nachkommen Dr. Martin Luthers, 78 Jahre alt, gestorben. Er hinterläßt zwei Söhne, einen Bürgerschuldirektor in Leipzig und einen Professor in Kiel und eine Tochter, welche an den Astronomen d'Arrest in Kopenhagen verheirathet ist.

— Auf dem Altenburger Jagdschloß Hummelshain ist eine Gräfin von Hoya (Königin Marie) zum Besuch eingetroffen.

— Nahrung für Menschen oder Thiere in Petroleumfässern aufzubewahren, wenn sie auch sorgfältig gereinigt worden sind, ist schädlich. In Gerothal trank ein Mann Birnmost aus einem Petroleumfasse und starb daran; 4 Nachbarn gruben ihm das Grab und tranken wiederum von dem Most; einer starb daran andern Tags, drei erkrankten schwer.

— Der Starnberger See hat wieder mancherlei erlebt. In Possenhofen feierte die frühere Königsbraut Prinzeß Sophie ihre Hochzeit mit einem Orleans, dem Herzog von Alençon. Es ging hoch her, höher aber bei dem jungen König auf Schloß Berg und der Roseninsel; denn er hatte die Kaiserin von Rußland zum Besuch; Land und Wasser, Natur und Kunst, Tag und Nacht vereinigten sich zu Zauberfesten. Der König geleitete die Kaiserin schließlich bis Innsbruck, er hätte für eine Schwiegermutter nicht mehr thun können.

— In Westhofen bei Worms löste sich am 17. Septbr eine 1000 Centner schwere Felsmasse von einem Steinbruche ab und begrub die untere Hälfte eines Arbeiters. Der zur Hülfe herbeigeeilte Arzt wollte den Unglücklichen amputiren, ehe der Unterkörper aus der Steinmasse, welche die beiden Beine augenscheinlich zerschmettert hatten, hervor gefördert war. Man ließ das nicht zu, sondern sprengte die Felsmassen über dem Unglücklichen, der den Operationen mit vollem Bewußtsein zusah und bei jedem Sprengschuß die gräßlichsten Rufe ausstieß. Mit ungeheuren Anstrengungen hatte man ihn nach sieben peinlichen Stunden befreit. An die Luft gebracht, erlosch in dem Gemarterten das Leben.

— Binnen Jahresfrist ist das bayerische Landstädtchen Eschenbach drei Mal von Feuersbrünsten heimgesucht worden. Im Juni 1867 brannten 56 Wohnhäuser mit vielen Nebengebäuden ab, am 18. Mai d. J. 63 Wohnhäuser mit 93 Nebengebäuden und am 16. Sept. 6 Wohnhäuser und 5 Nebengebäude.

— Von gelehrten Lesern werden wir auf einen „historischen Irrthum" aufmerksam gemacht: das Paradies habe nicht (wie Passau) an drei, sondern an sieben Strömen gelegen. Wir danken und gestehen, daß wir nie im Paradies, sondern immer

nur im irdischen Jammerthale gelebt haben, überhaupt nie in einer Gegend, von welcher, wie vom Paradies, die Gelehrten alter und neuer Zeit streiten, wo sie liegt oder gelegen hat. Aus diesen Gründen, fürchten wir, ist unser Irrthum wenigstens kein historischer.

Oesterreichische Monarchie.

— Der hartnäckigste unter den Bischöfen Oesterreichs ist der Olmützer, er gibt die Ehegerichts-Akten den weltlichen Behörden durchaus nicht heraus. Vielleicht helfen die 2000 fl., um die er gestraft wird.

Prag, 2. Okt. Dem „Tagesboten" wird von angeblich zuverlässiger Seite mitgetheilt, daß der Kurfürst von Hessen beabsichtige in der Schweiz, und zwar in der Nähe von Genf eine Villa anzukaufen. Die Uebersiedelung solle schon im nächsten Frühjähr stattfinden.

— Zwischen Wien und Salzbnrg widerfuhr am 21. Sept. dem Personenzuge das Schicksal, im Tunnel bei Mölk zu entgleisen und sitzen zu bleiben. Eine unbehagliche Lage, zumal da die Passagiere fürchten mußten, von dem nachkommenden Eilzuge eingeholt zu werden. Nach einer halben Stunde wurde der Zug wieder flott, aber nur um an einer steilen Felsstrecke unmittelbar über der Donau zum zweitenmale zu entgleisen und in Gefahr des Ertrinkens zu gerathen. Ein defekter Tender führte diese Schrecknisse herbei, an welche die Reisenden lange denken werden.

— In Böhmen spielt der Aberglaube noch eine große Rolle. Eine dunkle Wolke mit schwefelgelbem Saum am Himmel hat die Leute dort sehr beunruhigt. Manche sahen darin das Portrait eines wohl bekannten Mannes, der gern das Heft in den Händen haben möchte. Manche wollten deutlich einen Bauernwagen erkennen, auf dem wilde Gestalten mit Hake, Messer und Sense sitzen und die Welt bedrohen.

Schweiz.

Lugano, 2. Okt. Gewaltige Ueberschwemmungen haben großen Schaden angerichtet, man spricht von mehreren Millionen. Die größten Schädigungen fanden statt im Blegnothal und in der Leventina. Zwischen Biasca uno Belinzona nahm der Tessin die ganze Breite des Thales ein. Viele Häuser, sogar kleine Ortschaften sind verschwunden. 90—60 Todte. Straßen und Brücken sind demolirt; der Postenlauf ist unterbrochen. Der Langensee ist über 4 Fuß gestiegen. In Ravena, Pallanza, Intra 2c. fährt man mit Schiffen auf den Plätzen, am See und in die Straßen hinein. In Piemont von Domodossalo bis an den Langensee ist der Schaden ebenfalls groß, doch sind die Straßen wieder fahrbar. Reisende vom Gotthardt müssen nach dem Simplon. Es regnet fortwährend in Strömen. Diesen Morgen hier Donner. Gestern Sturm auf dem See; der neue Hafen ist beschädigt.

— Im Kanton Graubündten treiben sich ohne Erlaubniß der Behörde Bären herum, die bereits 14 Stücke Rindvieh, sehr viele Schafe und sogar 2 Pferde zerrissen haben.

Belgien.

Brüssel, 26. Sept. Der Kronprinz befindet sich etwas besser und seine Herstellung erscheint nicht ganz unmöglich. — Die jetzt ausgegebene Nummer 18 der „Lanterne" theilt mit, daß Rochefort sich morgen mit dem Sohn des Justizministers Baroche duellirt wegen der in der „Lanterne" früher gebrachten Citation des bekannten Zirkulars von Persigny.

Frankreich.

— Ein Sohn des Ministers Baroche in Paris hat Rocheforts Laterne mit einer Pistolenkugel auslöschen wollen, indem er ihn zum Duell forderte. Er hatte Unglück, er wurde in die Brust geschossen und streifte seinen Gegner am Arm.

— Der französische Armeemoniteur verurtheilt auf das Schärfste die preußische Strategik und Taktit während des 7tägigen Feldzugs von 1866. Die Preußen haben nämlich, wie die V. Z. bemerkt, den nach Ansicht der Franzosen unverzeihlichen Fehler gemacht, die Oesterreicher jeden Tag zu schlagen.

— Der am letzten Sonntag in Straßburg verstorbene Florian Josef Colonna Graf Walewski, geboren 4. Mai 1810, natürlicher Sohn des Kaisers Napoleon I. und einer polnischen Gräfin Walewska, war mit den Prinzen des Hauses Orleans liirt, Husarenoffizier, Schriftsteller und Weltmann, wurde durch Thiers in die diplomatische Carriere eingeführt, hatte Missionen in Egypten und Buenos-Ayres. Er schloß sich nach der Februar-Revolution seinem Verwandten Louis Napoleon an, fungirte als Gesandter in Florenz und Neapel, 1851 in London. Walewski war später mehrere Male Minister der auswärtigen Angelegenheiten, schloß als solcher den Pariser Frieden 1856, leitete die Verhandlungen von Villa-Franca — Zürich 1859; ihm folgte 1860 Thouvenel. Später war Walewski eine Zeit lang Minister des Kaiserl. Hauses; Senator und Mitglied des Kaiserl. Geheimraths war er schon früher geworden. Graf Walewski war mit einer Fürstin Poniatowski vermählt. Das Kaiserthum verliert in ihm, wenn auch keinen leitenden Staatsmann, so doch einen sehr geschickten Diener von gemäßigter Gesinnung und angenehmen Formen.

England.

London, 30. Sept. Man meldet der „Times" telegraphisch aus Madrid: Novaliches ist bei Cordova geschlagen worden. Madrid ist in großer Aufregung, Concha hat nachgegeben. Die Truppen fraternisiren mit dem Volk. Kein Blutvergießen. Vollständige Ordnung. — In einer Madrider Depesche des „Morn. Herald" wird beigefügt: Die Junta proklamirt den Sturz der Dynastie, allgemeines Stimmrecht und konstituirende Cortes.

— Es wäre nicht übel, wenn sich manche Leute um die Natur und Eigenschaften der Dinge, mit denen sie täglich hantiren, mehr bekümmerten. In einem großen Bauernhofe in England streckten sich zum Abendessen 18 Beine und Füße unter den Tisch, ein Fuß darunter stieß einen Krug Diamant-Oel um, das Oel floß über die Küche, entzündete sich am Kamin und im Nu stand die große Küche in Flammen. Von den 9 Personen, die sich lustig zu Tisch gesetzt, verbrannten vier und fünf liegen tödtlich darnieder. Die Ueberlebenden hatten keine Ahnung von der Gefährlichkeit dieses Oels.

Italien.

— Wir leben in einer merkwürdigen Zeit. Papst Pius IX hat in Rom zwei Schreiben veröffentlicht, eines an die Protestanten, eines an die Katholiken, beide ermahnend, aus Anlaß des ökumenischen Konzils (1869) in Rom sich zu vereinigen. Von dieser Vereinigung hänge das Heil der christlichen Gesellschaft ab, die Welt werde nicht eher wahren Frieden haben, bis sie eine Heerde bilde und einen Hirten habe.

Spanien.

— Alte und neue Sünden der Königin Isabel machen die Verwirrung in Spanien noch größer. Der Kronprinz hätte vielleicht Aussicht, auf den Thron gesetzt zu werden, wenn er nicht nur der Sohn seiner Mutter, sondern auch des Königs wäre. Die Spanier halten etwas auf Legitimität. In der höchsten Noth jetzt schickte der Ministerpräsident Concha den spanischen Rothschild Salamanca zur Königin nach St. Sebastian. Königin, sagte er, kehren Sie mit dem Könige und Ihren Kindern nach Madrid zurück, aber allein. — Allein? ich verstehe dieß nicht, was heißt das? — Allein, ohne Majori. — Ohne ihn? allein? nimmermehr, Elender! — Sie stürzte auf ihn und schüttelte ihn am Kragen. Majori ist Intendant des königl. Hauses und der Königin ist er noch mehr.

— Die Revolution in Spanien hat gesiegt. Zuletzt gings Schlag auf Schlag. Marquis Novaliches wurde von Serrano bei Cordova im offenen Felde geschlagen und sofort erhob sich das Volk in Madrid. Es floß kein Tropfen Blut, denn die Truppen fraternisirten mit dem Volk, eine provisorische Regierung von 12 Männern verschiedener Parteien wurde eingesetzt und allgemeine Wahlen ausgeschrieben. Die einzuberufenden Vertreter des Volks sollen entscheiden, wer künftig in Spanien regieren soll. Volk und Militär rissen die königlichen Wappen und Schilder ab, illuminirten am Abend die Häuser und Musik zog durch die Straßen. — Die Königin Isabel hat ihren Thron verloren, wenn auch vielleicht nicht ihre Dynastie. Isabel schreibt von St. Sebastian aus Jammerbriefe an ihre Mutter Christine und an Kaiserin Eugenie, sie bittet um Einschreiten Napoleons, aber vergeblich. Frankreich wird nicht einschreiten.

Das zerrissene Concordat.

(Fortsetzung.)

Noch spät Abends desselben Tages ließ sich die junge Fürstin bei dem Bischofe melden. Er ahnte den Zweck ehres Kommens und nahm sich vor, sie für sich zu gewinnen. Er erschien in einem kleinen Empfangssaale neben seinem Kabinete. Die Fürstin sagte ihm, daß sie gehört habe, der Jugendfreund ihres verstorbenen Bruders sei geisteskrank geworden und sie sei gekommen, nähere Erkundigung einzuziehen da sie sich für denselben lebhaft interessire. „Aus Schonung für ihn und Rücksicht für Sie, Durchlaucht!" sagte der Bischof mit sanfter Stimme, lasse ich den jungen Priester als geisteskrank behandeln, damit er nicht die ganze Strenge des kirchlichen Gesetzes erfahren muß. Nach diesen ist er der strengsten Strafe verfallen."

„Was hat er verschuldet?" frug die Fürstin. „Er hat erklärt," erwiederte der Bischof, „daß er von der Kirche und ihrem Dienste nichts mehr wissen wolle. Das ist das größte Verbrechen, welches ein Priester begehen kann." „Ich dächte," sagte die Gräfin, „die Kirche sollte Niemanden zwingen, in ihrem Dienste oder Hause zu bleiben; ich wenigstens bin viel zu stolz dazu, dies in meinem Hause zu thun." Der Bischof wurde verlegen, auf diese Wendung war er nicht vorbereitet. „Der Vergleich trifft nicht zu, Durchlaucht!" sagte er, „Sie verpflichten Ihre Diener nicht auf Lebenslang, wie die heilige Mutter Kirche." — „Warum thut sie aber das?" frug die Fürstin. — „Weil Sie für die Seligkeit ihrer Kinder besorgt ist," erwiederte der Bischof. — „Nach meiner innersten Ueberzeugung" fuhr die Fürstin fort, „hängt die Seligkeit des Menschen von der Sittlichkeit, diese aber von der Freiheit des Willens ab. Wer also dem Menschen die Freiheit nimmt, nimmt ihm auch die Möglichkeit der wahren Sittlichkeit." — „Der junge Priester hat aber seine Freiheit freiwillig der Kirche übergeben und sich selbst lebenslänglich ihrem Dienste verpflichtet." — „Das ist ein unüberlegter Schritt", erwiederte die Fürstin, „und die Kirche beging ein Unrecht, die lebenslängliche Veräußerung der Freiheit zu verlangen und sie anzunehmen. Kein freier Mensch darf sich mir als Sklave verkaufen wollen und ich darf ihn nicht kaufen. Hätte ich es aber doch gethan, so müßte und würde ich ihn augenblicklich frei lassen." — Sie vergessen, Durchlaucht!" erwiederte der Bischof verlegen, „daß Sie nur menschliche, die Kirche aber göttliche Rechte hat." — „So," sagte die Fürstin, „ihr göttliches Recht sollte mit dem menschlichen im Widerspruche stehen?" — Was sagt den die weltliche Gewalt dazu, die das menschliche Recht zu wahren hat?" — „Dafür," erwiederte der Bischof lächelnd, „ist bestens gesorgt worden. Durch Verbindung steht die weltliche Macht im Dienste des göttlichen Rechtes. Wenden Sie sich an die weltliche Gewalt, Sie werden es erfahren." — „Sie werden also nach Ihrem göttlichen Rechte den jungen Priester in der Gefangenschaft halten?" frug die Fürstin. Wie es meine Pflicht ist, erwiederte der Bischof. — „Und die weltliche Gewalt?" — „Wird mich nöthigenfalls unterstützen." — „Und die Barmherzigkeit der Mutter Kirche?" — Offenbart sich dadurch, daß ich den Verbrecher nur als Geisteskranken behandeln lasse. In früheren Zeiten wäre es ihm schlimmer ergangen. An diesem jungen Priester läßt die heilige Kirche ohnehin ihre ganze Milde walten.

Ich will von dieser Frau mit ihrer Milde nichts mehr wissen, so lange sie so mit den Menschen in ihrem Hause handelt," sagte die Fürstin, sich stolz erhebend, „sie mag höher geboren sein als ich, aber es fehlt ihr der Adel der Gesinnung, sie ist nur ein herrschsüchtiges Weib, von dem ich mich wegwende." — „Sie wollen also auch von der Kirche abfallen?" frug der Bischof innerlich beruhigt. „Nein, nicht abfallen, von ihr," sagte die Fürstin, „sondern mich über sie erhebend mich von ihr wegwenden. Von ihr kann man gar nicht abfallen." Der Stolz des Bischofs war auf das Aeußerste verletzt. „Wie Sie wollen, Durchlaucht!" sagte er, „ich werde Ihnen kein Hinderniß in den Weg legen, Sie stehen nicht im Dienste der Kirche, sonst würde ich Sie wie Ihren Schützling behandeln müssen." — „Dann hätte Ihre heilige Mutter Kirche ein Opfer mehr auf den Altar ihres göttlichen Richters gelegt," sagte die Fürstin bitter und ging. Dem Bischof war die Sache sehr unangenehm, denn schon nährten viele Geistliche die Ueberzeugungen der Fürstin. Er sah trübe Wolken am Horizonte emporsteigen. „Das sind die Früchte der Aufklärung," sagte er seufzend und ging in sein Kabinet zurück.

Johanna gab den Vorsatz, ihren Geliebten zu befreien, nicht auf. Sie fuhr zu dem Landespräsidenten und ersuchte ihn um seinen Beistand. Er erwiederte ihr, daß ihm die Einsperrung eines geisteskranken jungen Priesters angezeigt worden sei. Der von dem Bischof bestellte Arzt hatte ihn wirklich als geisteskrank befunden. Er erklärte mit Bedauern, daß er nach den bestehenden Gesetzen nichts thun könne, als sich überzeugen, daß der junge Priester wirklich geisteskrank sei und die entsprechende Behandlung erfahre. „Und wenn er entkommen würde?" frug die Fürstin. — „Müßte ihn der weltliche Arm festhalten," erwiederte der Präsident, „und dem Bischof zurückbringen. So steht es dermalen in unserm Lande." — „Und wenn ich zum Landesfürsten gehe?" frug die Fürstin. Der Präsident zuckte die Achseln. Er versprach ihr, eine Kommission ins Kloster zu senden.

(Fortsetzung folgt.)

Marktpreise

über

das Getreide vom Durlacher Wochenmarkt am 5. Oktober 1868 berechnet nach §. 7 der Verordnung vom 25. März 1861.

Getreidegattung.	Gewicht des Malters.	Kaufpreis des Malters.		Summe der 3 Malter.		Mittelpreis je für 1 Malter.		Bemerkungen.
	Pfund.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Weizen, beste Qualität	—	—	—					
mittlere „	—	—	—					
geringere „	—	—	—					
Kernen, neu, beste „	227	14	50	—	—	—	—	
mittlere „	221	14	31					
geringere „	217	14	—					
Kernen, alt, beste „	—	—	—	43	21	14	27	
mittlere „	—	—	—					
geringere „	—	—	—					
Korn, beste „	—	—	—	—	—	—	—	
mittlere „	—	—	—					
geringere „	—	—	—					
Gerste, beste „	—	—	—	—	—	—	—	
mittlere „	—	—	—					
geringere „	—	—	—					
Haber, beste „	130	5	48	—	—	—	—	
mittlere „	128	5	40					
geringere „	117	5	22	16	50	5	36	

Aufgestellt: **Durlach**, den 3. Okt. 1868.

Bürgermeisteramt.

Frucht-Markt.

Zu Gemäßheit des §. 8 der Verordnung großh. Handels-Ministeriums vom 25. März 1861 (Regierungs-Blatt Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Markt-Verkehrs an Getreide und Hülsen-Früchten in Folgendem bekannt gegeben:

Früchte-Gattung.	Einfuhr.	Verkauf.	Mittelpeis vom Centner.	
	Centner.	Centner.	fl.	kr.
Weizen	—	—	—	—
Kernen, neuer	443	832	6	35
dto. alter	—	—	—	—
Korn	—	—	—	—
Gerste	13	13	5	—
Haber	127	127	4	34
Welschkorn	—	—	—	—
Erbsen das Meßlein			—	12
Linsen „ „			—	12
Bohnen „ „			—	12
Wicken „ „			—	—
Einfuhr	583	972		
Aufgestellt waren	452			
Vorrath	1035			
Verkauft wurden	972			
Aufgestellt blieben	63			

Durlach, 3. Okt. 1868.

Das Bürgermeisteramt.

Aufforderung.

Nr. 9190. Schmiedmeister Heinrich Friebele Eheleute von Söllingen beabsichtigen mit ihren Kindern nach Amerika auszuwandern.

Etwaige Ansprüche an dieselben sind binnen 8 Tagen auf gütlichem oder gerichtlichem Weg zu wahren, da nach Ablauf dieser Frist der Paß ausgefolgt werden wird.

Durlach, 2. Okt. 1868.

Großherzogliches Bezirksamt.
Fr. Wielandt.

Die Verschollenheit der Magdalene und des Johann Theilmann von Kleinsteinbach betreffend.

Beschluß.

Nr. 10,559. Magdalene Theilmann und Johann Theilmann von Kleinsteinbach, welche der Aufforderung vom 11. Juli v. J., Nr. 7477, keine Folge geleistet haben, werden hiermit für verschollen erklärt und wird ihr Vermögen ihren muthmaßlichen Erben in fürsorglichen Besitz gegen Sicherheitsleistung gegeben.

Durlach, 28. Sept. 1868.

Großherzogliches Amtsgericht.
Goldschmidt. Jung.

Bau-Akkordbegebung.

In dem neuen Kaserngebäude zu Durlach sollen die Schlosserarbeiten, berechnet zu 3000 fl., und die Blechnerarbeiten, berechnet zu 1150 fl., im Summissionswege in Akkord gegeben werden.

Die Musterstücke, Voranschläge und Bedingungen sind im Militär-Baubureau, Kreuzstraße Nr. 9, zur Einsichtsnahme aufgelegt, woselbst die nach Prozentsätzen der Ueberschlagsbeträge ausgedrückten Angebote längstens bis **Samstag den 10. d. M.**, früh 10 Uhr, portofrei und mit der Aufschrift „Summissionsangebot" versehen, einzureichen sind.

Karlsruhe, 1. Okt. 1868.

Der Militär-Baumeister.
J. Hochstetter.

Holz-Versteigerung.

[Durlach.] Von Seiten der Stadt werden **Mitwoch den 7. d. M.**, Nachmittags 1 Uhr, im hiesigen Holzhofe loosweise versteigert:

12 Loos Klotzholz,
5 „ Späne und
3 „ alte Balken.

Durlach, 5. Okt. 1868.

Das Bürgermeisteramt.
Bleidorn. Siegrist.

Bekanntmachung.

Auf 1. Oktober d. J. war die städtische Steuerumlage ganz verfallen, es werden daher alle Diejenigen, welche Dieselbe noch nicht entrichtet haben zu deren Zahlnng mit Frist von 8 Tagen bei Vermeidung der Einklage erinnert.

Durlach, den 3. Oktober 1868.

Stadtverrechnung.
Friderich.

Fahrniß-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung wird beim Rathhaus zu Kleinsteinbach

Samstag, den 10. Oktober,
Vormittags 10 Uhr,

folgende Fahrnisse gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:

2 Pferde, 2 Rindsfassel, 30 Centner Heu, 1 Bierkessel, 1 Cöhlschiff, 4 große Bütten.

Kleinsteinbach, den 3. Oktober 1868.

Der Gerichtsvollzieher
Frick.

Geld-Anerbieten.

[Durlach.] **1200 Gulden** liegen zum Ausleihen, im Ganzen oder theilweise, gegen gute Versicherung, bereit. Das Nähere ist zu erfragen

bei **Adam Karl Jung,**
Lädenstraße Nr. 1.

Geschäfts-Empfehlung.

[Durlach.] Einem hiesigen Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich unter Heutigem mein Geschäft angefangen habe, und bitte unter Zusicherung solider und guter Arbeit, um geneigten Zuspruch.

Karl Walz, Schuhmacher,
Kronenstraße Nr. 16.

Wohnungsveränderung.

[Durlach.] Einem verehrlichem Publikum zeige ich hiermit an, daß ich nunmehr im Hause des Herrn Glaser **Waag** in der Herrenstraße, zunächst der Kirche, Wohnung genommen habe.

Karoline Kräutler,
Modistin.

Hänselebern

werden auch dieses Jahr wieder angekauft und dafür die höchsten Preise bezahlt von Gärtner **Christian Forschners** Frau von dem Baslerthor.

Mädchen, ein, welches das **Putzmachen** erlernen will, kann sogleich eintreten.

Hauptstraße Nr. 49.

Prüfung

zum einjähr. Militärdienst.

Das **International-Institut** bereitet junge Leute vor, welche im März 1869 die Prüfung bestehen wollen. Von **sieben** in der Anstalt vorbereiteten Examinanden, haben **fünf** die letzte Prüfung mit Erfolg bestanden. — Näheres bei dem Vorstand in **Bruchsal**, der **franco** alle die darauf bezüglichen Fragen antwortet.

Wohnung, eine geräumige von 3 Zimmern und 2 Kammern, ist auf 23. Oktober zu vermiethen. Näheres im Kontor d. Bl.

Brennholz, trockenes, empfehlen billigst

Gebrüder Schmidt,
Blumenvorstadt 7.

Keller, einen gewölbten, guten, hat zu vermiethen

Heinrich Boit,

Von heute an kosten bei Unterzeichnetem:

4 Pfd. gemischtes Kornbrod	14½ kr.
2 Pfd. dto.	7½ kr.
2 Pfd. Halbweißbrod	10 kr.

1 Zweikreuzerweck wiegt 8½ Loth.

Friedrich Kindler.

Wohnungs-Gesuch.

Gesucht wird eine Wohnung von 6 bis 7 Zimmern auf 23. Oktober oder sogleich. Dienstbezügliche Offerte wollen im Bureau dieses Blattes abgegeben werden.

Wohnungs-Antrag.

Es ist eine Wohnung von 2 bis 3 Zimmern sammt Zugehör auf den 23. Oktober zu vermiethen. Näheres im Kontor dieses Blattes.

Zimmer zu vermiethen.

Es ist ein möblirtes Zimmer, an einen ledigen Herrn auf den 1. November zu vermiethen. Näheres Spitalstraße Nr. 3 im 2. Stock.

Zimmer zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer mit Alkov hat sogleich zu vermiethen. Wo, sagt das Kontor dieses Blattes.

Danksagung.

Die Unterzeichneten fühlen sich veranlaßt, für die liebevolle Theilnahme, welche ihnen bei dem unerwarteten Hinscheiden ihres lieben Kindes, **Katharine**, allseitig gezollt wurde, insbesondere dem Herrn Lehrer und den Mitschülerinnen der Verstorbenen für die Leichenbegleitung, den innigsten Dank auszusprechen.

Durlach, 4. Oktober 1868.

Wilhelm Karcher mit Familie.

Karlsruher Mehlhalle.

Durchschnitts-Preise per 150 Pfund am 30. September 1868.

Kunstmehl Nro. 1	17 fl. 30 kr.
Schwingmehl „ „	17 „ — „
Mehl in 3 Sorten	13 „ 45 „

Goldkurs am 1. Okt. 1868.

Preuß. Friedrichsd'or	9. 58½-59½.
Pistolen	9. 49.
Holl. 10 fl. Stücke	9. 54-56.
Dukaten	5. 36-38.
20 Frankenstücke	9. 30-31.
Engl. Sovereigens	11. 54-58.

Sterbfalls-Anzeige.

Durlach.

2. Okt. Friedrich, Vat. Fried. Löffel, Metzger, 3 Jahre alt.
2. „ Katharine, V. Wilhelm Karcher, Weingärtner, 11 Jahre alt.
4. „ Katharine geb. Hanne, Wittwe des Chirurg Josef Klenert, 53 J. a.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dups in Durlach.